

Geistlicher Durchbruch für das S. Turkvolk Anvar*, einer unserer zentralasiatischen Leiter, berichtet.

Liebe Geschwister,

gerne möchte ich euch von unserer **Reise zum Turkvolk der S. in China** erzählen. Sie wurde zu einem eindrucklichen Zeugnis dafür, wie der Feind versucht hat, Gottes Werk aufzuhalten – und wie der Herr dennoch seinen Willen durchgesetzt, seine Treue bewiesen und jede Hürde überwunden hat.

Entmutigung vor Beginn des Einsatzes

Bereits bei unserer Ankunft in China erlebten wir heftige geistliche Angriffe. Noch bevor unser eigentlicher Dienst begann, gerieten die Familien zweier Teammitglieder in **schwere Krisen**.

Der Schwester unseres Bruders Miran* wurde Krebs im Endstadium diagnostiziert. Die Ärzte sahen keine Hoffnung mehr und schickten sie nach Hause. Miran **reiste mit schwerem Herzen mit uns**, behielt dies am Anfang für sich, um uns nicht zu belasten, und hielt an seinem Auftrag fest. Der Herr schenkte ihm die Kraft weiterzugehen und dem Turkvolk der S. zu dienen.

Auch der zweite Bruder, **Adil***, wurde während unserer Reise von einer schlimmen Nachricht erschüttert: Seine Frau kümmerte sich zu Hause seit Langem um einen kranken Nachbarn und gab ihm regelmäßig medizinische Spritzen. Alles war bisher problemlos verlaufen. Doch genau **während unseres Einsatzes verstarb der Mann** unmittelbar nach einer Injektion. Seine Frau rief völlig aufgelöst aus der Heimat an. Wir waren tief betroffen und wussten nicht, welche Folgen das haben würde.

Sofort knieten wir nieder und beteten inständig, dass Gott sie beschützen und die Situation in seine Hand nehmen möge. Der Herr griff ein: **Die Angelegenheit klärte sich friedlich**, und der Feind konnte Gottes Werk nicht aufhalten. Wir konnten unseren Einsatz fortsetzen.



Vertraute Wurzeln

Ehrlich gesagt hatten wir gehofft, schnell eine Verbindung zu den Menschen zu finden und uns – da sie ebenfalls eine **Turksprache sprechen** – gegenseitig einigermaßen verstehen zu können.

Als wir die Provinz erreichten, staunten wir nicht schlecht. Die Häuser, die Kleidung und selbst die Arbeit auf den Feldern **erinnerten uns stark an unsere eigene Heimat**. Alles wirkte erstaunlich vertraut und weckte unsere Vorfreude auf die Begegnungen.

Willkommen heißen wurden wir von einer Familie aus dem Turkvolk der S. – einer Frau mit ihrer Tochter. Dabei mussten wir sofort an ein **prophetisches Bild** denken, die eine Schwester kurz zuvor empfangen hatte. Ohne etwas von unserer bevorstehenden Reise zu wissen, hatte sie uns berichtet:

„Ich sah einen großen See. Am Ufer standen eine Frau und ein junges Mädchen.“

Genau diese beiden trafen wir an. Doch als wir miteinander sprechen wollten, merkten wir schnell, dass eine **Verständigung in ihrer Muttersprache kaum möglich** war. So blieb zunächst nur die Verständigung mittels Übersetzung auf Chinesisch.

Schließlich machte sich Enttäuschung breit. **Wir fragten uns: War es das?** Gibt es wirklich keinen Weg, miteinander in ihrer Herzenssprache ins Gespräch zu kommen?



Eine Sprache, die verschwindet

Wir besuchten zunächst die örtliche Moschee, wo man uns die **Geschichte des Turkvolks der S.** erzählte. Anschließend wurden wir in das Haus einer Familie eingeladen, das heute als kleines Heimatmuseum dient.

Als wir die Schwelle überschritten, waren wir überwältigt. Die **traditionelle Kleidung**, der Lehmofen und der Innenhof erinnerten uns unmittelbar an die Häuser unserer eigenen Vorfahren.

Wir baten darum, Bücher in ihrer Sprache sehen zu dürfen. Dabei wurde uns bewusst, wie stark ihre **Schriftsprache bereits verloren gegangen** ist. Man brachte uns eine große Enzyklopädie, doch sie war größtenteils auf Chinesisch verfasst. Nur einzelne Abschnitte waren noch in der alten Turksprache geschrieben.

Dann geschah etwas Erstaunliches. Als ich begann, diese alten **Texte zu lesen, konnte ich etwa 60 bis 70 Prozent verstehen**. Auch die anderen aus unserem Team konnten den Inhalt weitgehend nachvollziehen.

Die Menschen, die heute dort leben, konnten uns jedoch kaum verstehen. Ihre gesprochene Sprache hat sich über die Jahre stark verändert. Durch den **zunehmenden Einfluss des Chinesischen** sprechen vor allem junge Menschen heute überwiegend Chinesisch. So geht ihre eigene Turksprache von Generation zu Generation immer mehr verloren.

Diese Entwicklung bewegte uns tief. Ein Volk, das vor Jahrhunderten eine neue Heimat gefunden hatte, verliert heute Stück für Stück seine sprachliche und kulturelle Identität.

Das erste Gebet im Namen von Isa Masih

Gerade als wir über die Sprachbarriere nachdachten, öffnete Gott eine Tür. Der Heilige Geist legte mir **eine einfache Frage** aufs Herz. Ich wandte mich an den Mann der Familie und fragte:

„Dürfen wir für das Volk der S. beten und sie im Namen von Isa Masih – Jesus Christus – segnen?“

Er antwortete ohne Zögern: „Ja.“

Mitten in diesem kleinen Heimatmuseum durften wir zum ersten Mal auf ihrem Boden **öffentlich für dieses Volk beten**. Während des Gebets hatte ich den starken Eindruck, dass sie fest davon überzeugt sind, dass Gott – Allah – ihnen dieses Land gegeben hat. Gleichzeitig spürte ich, dass viele von ihnen auf der Suche sind.

Mein Herz wurde von tiefem Mitgefühl erfüllt. Ich wünschte mir mehr denn je, **dieses Volk besser kennenzulernen** und noch intensiver dafür zu beten, dass Gott ihnen die Wahrheit offenbart.



Eine „Person des Friedens“: Gott öffnet eine Tür

Anschließend reisten wir in eine andere Region der Provinz, in der viele S. leben. Dort **besuchten wir ihre bedeutendste historische Moschee**. Nach ihrer Überlieferung erhielten ihre Vorfahren genau an diesem Ort ein Zeichen Gottes, sich dort

niederzulassen: Ein weißes Kamel legte sich nieder, verwandelte sich in Stein und markierte damit ihre neue Heimat.

Wir gingen durch die Straßen und **hofften auf Begegnungen**. Zwar kamen wir mit einem Mann ins Gespräch, doch er blieb sehr zurückhaltend und wollte keinen Kontakt. Deshalb beschlossen wir, das örtliche Museum zu besuchen. Einer unserer Brüder blieb draußen und sagte: „Ich warte hier auf euch.“

Während wir das Museum besichtigten und etwa die Hälfte des Rundgangs hinter uns hatten, hörten wir plötzlich jemanden nach uns rufen. Als wir uns umdrehten, sahen wir unseren Bruder **zusammen mit genau diesem Mann** – und einem jungen Mann, der gerade hinzugekommen war. Die drei unterhielten sich angeregt. Wir verstanden zwar nichts von ihrem Gespräch, merkten aber sofort, dass Gott etwas Besonderes vorbereitet hatte.



Als wir das Museum verließen, erzählte uns unser Bruder, was geschehen war. Kurz nachdem wir hineingegangen waren, war der Sohn des Mannes dazugekommen. Als er hörte, dass unser **Bruder aus Usbekistan kam**, freute er sich sehr. K lud ihn sogar ein, gemeinsam mit ihnen kostenlos das Museum zu besuchen.

Durch diese unerwartete Begegnung **schmolz das Eis vollständig**. Wir fragten unsere Gastgeber nach dem alten Koran, den ihre Vorfahren einst aus Samarkand mitgebracht

haben sollen. Normalerweise wird dieses wertvolle Buch niemandem gezeigt. Für uns machten sie jedoch eine Ausnahme.

Sie führten uns in einen separaten Raum und **zeigten uns diesen historischen Koran**, von dem es nur 5 Stück in der ganzen Welt gibt. Ehrfürchtig betrachteten wir das Buch, während sie uns ihre Geschichte erzählten. Diesmal verstanden wir einander deutlich besser, denn der junge Mann sprach so, dass wir ihn gut verstehen konnten.

Am Ende fragten wir, ob wir für sie beten dürften. Sie stimmten zu. **Wir beteten ein Segensgebet über ihnen** und überreichten ihnen kleine Geschenke und Erinnerungsstücke. Dadurch verschwanden auch die letzten Barrieren und es entstand eine herzliche Gemeinschaft.

Sie luden uns ein, sie bei unserer nächsten Reise zu Hause zu besuchen. Wir tauschten unsere Kontaktdaten aus und **vereinbarten, wiederzukommen**. Seitdem betet unser ganzes Team regelmäßig für diese Familie. Bei unserer nächsten Reise möchten wir sie zuerst besuchen.

Wir sind überzeugt: Gott selbst hat das Herz dieses jungen Mannes vorbereitet. Er wurde zu der „**Person des Friedens**“, um die wir so lange gebetet hatten. Unser tiefer Wunsch ist es, dass hier eines Tages eine Hausgemeinde entsteht und das Reich Gottes wächst.



Wer mitgereist ist

Miran*

Miran ist verheiratet und hat eine Tochter. Er dient mit großer Leidenschaft als Evangelist und nutzt jede Gelegenheit, um Menschen von Jesus zu erzählen. Besonders junge Menschen fühlen sich von ihm angezogen. Er **begleitet mehrere Hausgemeinden an verschiedenen Orten** in seinem Land, sowie in einer Stadt des Nachbarlandes. Die Gemeinde in seiner Heimatstadt hat er von seiner Mutter übernommen. Dort kennt man ihn seit seiner Kindheit und schätzt seinen treuen Dienst.

Adil*

Adil dient Jesus seit mehr als zwanzig Jahren. Er ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter. Wegen seines Glaubens und der „Durchführung nicht registrierter christlicher Versammlungen“ musste er sich bereits dreimal vor Gericht verantworten. Er leitet eine große Hausgemeinde und **unterstützt neu entstehende Hausgruppen**; das Netzwerk besteht aus mehr als 250 Erwachsenen und Kindern. In den vergangenen Jahren hat Gott ihm außerdem einen neuen Dienst unter Geflüchteten anvertraut. Unter seiner Leitung entstanden mehrere Hausgruppen. Durch diese Kontakte öffnete Gott sogar Türen in neue noch kaum erreichte Länder.

Dieser Dienst ist herausfordernd und mit Risiken verbunden. Gleichzeitig erleben sie immer wieder Gottes Segen. Damit die beiden weiterhin regelmäßig reisen, Geflüchtete unterstützen und die Gemeinden begleiten können, **benötigen sie finanzielle Unterstützung**. Sie vertrauen darauf, dass Gott sie auch in Zukunft versorgen wird.



So geht es weiter

Wenn Gott den Weg öffnet und die notwendigen Mittel schenkt, möchten wir im Herbst 2026 erneut zum Turkvolk der S. reisen.

Unser Plan ist:

- gemeinsam für die Region zu beten und **Gebetsspaziergänge** zu unternehmen,
- **Karim und seine Familie zu besuchen** und die Beziehung weiter zu vertiefen,
- Zeit mit den Menschen zu verbringen und das **Evangelium weiterzugeben**,
- den Eindrücken des Heiligen Geistes zu folgen und **für die Menschen zu beten**,
- die **Geschichte und Kultur** der S. noch besser kennenzulernen.

Unser Team betet bereits jetzt intensiv für diese Reise und bereitet sich darauf vor.

Dank

Diese Reise hat uns einen **tiefen Einblick** in das Leben des Turkvolks der S. ermöglicht.

Ein besonderer Dank gilt unserem Freund und Bruder Stefan*, dessen Erfahrung, Weisheit und langjährige Kenntnisse Chinas für uns ein großer Segen waren. Er wurde zu einer **wichtigen Brücke in unseren Begegnungen** mit dem Turkvolk der S.

Wir sind überzeugt, dass Gott uns **als Team nicht zufällig zusammengeführt** hat. Jeder bringt seine Gaben und Erfahrungen ein, damit Gottes Reich unter den Turkvölkern wächst.

Vielen Dank auch dem gesamten Global-Nomads-Team und allen **Geschwistern, die uns im Gebet begleitet haben**. Wir haben eure Unterstützung auf dieser Reise deutlich gespürt.

Alle Ehre gehört unserem Herrn. Amen.

** Alle Namen aus Sicherheitsgründen geändert.*